



Kontakt

Ostschweizer Kinderspital St.Gallen
 Petra Schürmann
 Chefarztsekretärin Pädiatrie
 Claudiusstrasse 6
 9006 St.Gallen

Telefon: 071 243 73 02
 petra.schuermann@kispisg.ch

Nächste Veranstaltung

Themen und Daten weiterer
 Vorträge in der Veranstaltungsreihe
 «Schule und Pädiatrie» für das
 Jahr 2017 werden erst Ende des Jahres
 festgelegt.

Vortragsreihe «Schule & Pädiatrie»

Wie und wann lernen Kinder fremde Sprachen am besten?

Mittwoch, 14. September 2016, 18.30 bis 20.30 Uhr

Ostschweizer Kinderspital

Claudiusstrasse 6 | 9006 St. Gallen | T 071 243 71 11 | www.kispisg.ch



PROGRAMM

Referenten

Dr. Simone Pfenninger (Universität Zürich)

Prof. Dr. Martin Meyer (Universität Zürich)

Einführung

Dr. Arnold Bächler (Verein Ostschweizer Kinderärzte)

Prof. Dr. Roger Lauener (Ostschweizer Kinderspital, St. Gallen)

Datum	Mittwoch, 14. September 2016
Zeit	18.30 bis 20.30 Uhr
Ort	Fachhochschule St. Gallen Rosenbergstrasse 59 (beim Bahnhof) 9000 St. Gallen kleiner Plenarsaal, Parterre

REFERENTEN

Dr. Simone E. Pfenninger ist Oberassistentin am Englischen Seminar der Universität Zürich. Sie studierte Anglistik und Geographie in Zürich und Berlin und erhielt in diesen Fächern 2010 das Lehrdiplom für Maturitätsschulen. Nach zahlreichen Lehraufträgen an Schweizer Kantonsschulen promovierte sie 2007 in der englischen Sprachwissenschaft und reichte 2016 ihre Habilitation zum Thema «Alter und Fremdsprachenlernen» ein. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Zweitspracherwerb, Psycholinguistik und Mehrsprachigkeit, und sie hat zahlreiche wissenschaftliche Artikel und Buchbeiträge auf diesen Gebieten veröffentlicht. 2009 initiierte sie das internationale – und 2015 mit dem Mercator-Preis ausgezeichnete – Projekt «Beyond Age Effects», das sich mit Faktoren beschäftigt, welche die Entwicklung von Englischkenntnissen im schulischen Kontext langfristig positiv beeinflussen. Seit 2015 ist sie Mitherausgeberin der Buchserie «Second Language Acquisition» bei Multilingual Matters. Sie folgt ab 1. Oktober 2016 einem Ruf der Universität Salzburg.

«Das Thema Alter zu Lernbeginn einer Zweitsprache interessiert, fasziniert, irritiert und polarisiert, v.a. punkto Fremdsprachenunterricht in der Schule. Wir müssen aber trotz aller Polemik versuchen, uns nicht zu sehr auf den Altersfaktor zu versteifen, denn eine reine Reduzierung auf ein entsprechend junges Alter stellt eine krasse Simplifizierung des Altersinflusses auf den komplexen Prozess des Fremdsprachenlernens dar. Wenn die Umstände, unter denen Fremdsprachenlernen stattfindet, ungünstig sind, kann man vom Altersfaktor (gleich welcher Art!) nicht erwarten, dass er die Situation rettet. Die Forschung spricht sich nicht per se gegen den frühen Fremdsprachenunterricht aus, aber die Erwartungen sollten realistisch sein bezüglich der erwünschten Zwei- und Mehrsprachigkeit.»

Prof. Martin Meyer (geb. 1968 in Düsseldorf) ist seit 2011 Assistenzprofessor für Plastizität und Lernen des gesunden Alterns am Psychologischen Institut der Universität Zürich. Er studierte Neuro-Psychologie an der Freien Universität Berlin. Am Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung promovierte er zum Thema «Neurale Signatur der auditorischen Sprachverarbeitung». Mit seiner Habilitationsschrift zum Thema «Suprasegmentale Sprachverarbeitung in der perisylvischen Region» erlangte Meyer 2010 die Venia Legendi für Psychologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich. Seit 2013 ist Martin Meyer Honorarprofessor für Kognitive Neurowissenschaften an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt. Martin Meyers Forschung befasst sich mit der Beziehung zwischen Sprache, Evolution, Gehirn und Gehör sowie mit der Neuroplastizität des Tinnitus. Meyers Forschungs- und Lehrtätigkeiten wurden mit dem UBS-Habilitationspreis (2010) sowie dem CS-Award for Best Teaching an der Universität Zürich (2012) ausgezeichnet.

«Mit Verweis auf das plastische Gehirn wird heute oftmals argumentiert, dass der Erwerb von Fremdsprachen umso besser funktioniert, je früher im Leben damit begonnen wird. Doch ist diese Begründung legitim? Bei genauer Betrachtung zeigen die Resultate der Neurowissenschaften und der Hirnforschung ein bestenfalls ambivalentes Bild. Allgemeingültige Schlussfolgerungen können aus den wenigen vorliegenden Studien, die sich untereinander in vielen inhaltlichen und methodischen Aspekten unterscheiden, ohnehin nicht gezogen werden. Die genauen Umstände, unter denen Fremdspracherwerb stattfindet, spielen eine ebenso so grosse Rolle wie das Erwerbsalter selbst. Zudem muss klar zwischen einem natürlichen Fremdspracherwerb in einer bi- oder multilingualen Umgebung und dem Fremdsprachunterricht in der Schule unterschieden werden, da diese beiden Settings für das Gehirn komplett unterschiedliche Anforderungen stellen.»